

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

4.11.1866 (No. 263)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 4. November

N. 263.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr.
Einkräftungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Telegramme.

Wien, 2. Nov. (W. L. B.) Wie das „Neue Fremden-Bl.“ meldet, hat heute im Ministerium des Aeußern der Unterstaatssekretär Baron Meyssner dem neuen Minister v. Beust das Beamtenpersonal vorgestellt. Hr. v. Beust begrüßte die Beamten und bezeichnete in einer längern Ansprache die von ihm einzuschlagende Politik als eine friedliche, insbesondere Preußen gegenüber.

Wesb., 2. Nov. (W. L. B.) Das Einberufungsdekret für den ungarischen Landtag, das das Datum vom 3. Oktober trägt, ist bereits in den Händen des Präsidenten der Deputirtenkammer.

Paris, 2. Nov. (W. L. B.) Graf Sartiges wird Senator und nicht mehr als Botschafter nach Rom zurückkehren.

Bukarest, 2. Nov. (W. L. B.) Der Fürst ist heute von Konstantinopel hier zurückgekehrt. Mit dem Bankhaus Hermann Oppenheim soll eine Anleihe abgeschlossen sein.

St. Petersburg, 2. Nov. Ein kaiserl. Manifest befiehlt die Komplettierung der Armee und Flotte und eine Rekrutenaushebung im ganzen Reiche von 40 Mann von 1000; sie hat anzufangen am 15. Jan. und zu endigen am 15. Febr. k. J.

Triest, 2. Nov. Die Levante-Post bringt folgende Nachrichten aus Athen vom 29. Okt.: Griechische Bankiers in Konstantinopel haben der Pforte eine Million Pfd. St. geliehen. — Aus Lamia wird gemeldet: Die thessalische Christengemeinde zu Smocovo hat bei einer Empörung den türkischen Konsul beleidigt; die türkische Gesandtschaft hat deshalb die Absehung der Präfekten von Lamia verlangt, welcher Forderung die griechische Regierung nachgab. Der König widersetzt sich der beabsichtigten Auflösung der Kammer. Die H. Russell, Gladstone und Milner Gibson werden in Athen erwartet.

Deutschland.

Stuttgart, 3. Nov. Der „Staatsanzeiger“ bringt eine offizielle Mitteilung über die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben von Seiten des neuen württembergischen Gesandts in Bern, Herrn v. Dü. Derselbe bemerkt, es werde sein Streben sein, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Württemberg zu pflegen und erhalten. Der Präsident Küssel erwiderte, die Schweiz lasse es sich angelegen sein, die besten Beziehungen zu Süddeutschland, besonders zu Württemberg, zu erhalten.

Aus Nassau, 1. Nov. (Fr. Z.) Der k. preussische Zivilkommissar hat in Erwägung, daß in der Folge die Rekrutenaushebung nach preussischen Gesetzen und Bestimmungen vorgenommen werden wird, welche in staatsbürgerlicher Beziehung in der Militärpflicht ein Gehinderniß nicht kennen, und daß die stiltliche und soziale Stellung der Konstriptionspflichtigen durch die Sätze 2 und 3 des § 71 der Instruktion zum nassauischen Konstriptionsgesetz in vielen Fällen schon beeinträchtigt wird, die Aufhebung der bezeichneten Bestimmungen verfügt, nach welchen Denjenigen, welche der laufenden Konstriktion und der derselben unmittelbar vorausgegangenen angehören, die Heiratserlaubnis unbedingt zu verweigern war, und denen, welche zur dritten und vierten Konstriktionsklasse gehörten, sie nur in be-

sonders wichtigen Fällen, und wenn die Betreffenden mit einem in dem letzten Viertel ihrer Konstriktionsklasse stehenden Loosungsnummer gezogen waren, erteilt werden durfte. Hiernach besteht mit Ausnahme Derjenigen, welche sich als Soldaten bei der Fahne befinden oder als Militärpflichtige für einen bestimmten Truppenteil ausgehoben und Rekruten sind, bezüglich aller Militärpflichtigen fortan kein Grund für die Zivilbehörden, Heirathsgesuche derselben wegen der Erstanz des Militärverhältnisses zurückzuweisen, und es kann somit auch den großentheils ehemals nassauischen Soldaten wegen ihrer Militärpflicht die Verheirathung nicht mehr verweigert werden.

Hannover, 30. Okt. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man von hier: Die Königin Viktoria hat ihrem Vetter, dem Erz-König Georg, die Gastsfreundschaft und gleichzeitig den St. James-Palast angeboten. Der König war nach seinen letzten Mittheilungen aus Hedingen entschlossen, das Erbieten für sich und seine anmuthige Tochter Friederika anzunehmen; die Königin Marie und die zweite Tochter sollen aber noch immer als Vertreterinnen im Lande bleiben. Preussischer Seite hat man die Königin bald nach dem Protest ihres Gemahls wissen lassen, daß ihr der Besuch des Schlosses Herrenhausen jeberzeit freistehe, wenn sie einwillige, sich als Gasts empfangen zu lassen, und zwar durch Annahme einer Ehrenwache und Aufsehen der Adelsflagge. Danach scheint es, daß die Königin ihren Lieblingaufenthalt nicht wieder sehen soll.

Schwern, 30. Okt. (H. N.) Unterm heutigen Datum ist der nachstehende Antrag des Hrn. Mancke-Duggen Foppel von dem engern Ausschuss zur Vorlage auf dem nächsten Landtag abgegangen:

Ritter- und Landtag wolle beschließen: Es sollen die aller. Großherzoge von Mecklenburg-Schwern und Stettin alleruntertänigst ersucht werden, baldmöglichst durch eine Kommission von sachverständigen und unparteiischen Männern eine gründliche Untersuchung darüber allergnädigst anstellen zu lassen; 1) ob dasjenige, was augenblicklich in Mecklenburg als Landesverfassung gelten soll, mit dem obigen Grundgesetz der alten mecklenburgischen Stände noch im Einklang steht oder demselben widerspricht; 2) ob die eben bezogene Landesverfassung diejenigen Bedingungen in sich schließt, die als bestimmte Merkmale einer ständischen Verfassung notwendig sind; und 3) ob es möglich ist, mit derselben dasjenige zu schaffen, was die Wohlfahrt des Landes, die gerechten Wünsche des Volkes, die Beziehungen zum allgemeinen deutschen Vaterland und die großen Umwandlungen der politischen Verhältnisse unbedingt erfordern.

Aus Schleswig-Holstein, 1. Nov. (Nat.-Ztg.) Der Ingenieur Hansen in Pinneberg, welcher im Auftrag von nordamerikanischen Kapitalisten bereits seit 6 Jahren die Anlage eines Nord-Ostsee-Kanals projektirt und nenerdings von dem schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten die Vergünstigung zu Vermessungen in beiden Herzogthümern erlangt hat, wird nächstens auf schleswig-holsteinischem Gebiet die erforderlichen Schritte zum Nivellement einleiten. Nach der „Eckersförder Ztg.“ reflektirt Hr. Hansen betrefis der Ausmündung in den Eckersförder Meerbusen auf einen andern Punkt als die preussische Regierung. — In Sonderburg und Hadersleben haben sich Zweigvereine der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gebildet. — Die Rekrutierung wird in den nächsten Tagen gleichzeitig in beiden Herzogthümern beginnen. — Das neueste „Verordnungsblatt für

die Herzogthümer Schleswig-Holstein“ enthält folgende Bekanntmachung: „Der Oberpräsident für Schleswig-Holstein hat kraft allerhöchster Ermächtigung unter dem 4. d. M. genehmigt, daß der Professor Dr. Heinrich v. Treitschke, zuletzt in Freiburg, vom 1. Oktober d. J. an gerechnet, als ordentlicher Professor an der Kieler Universität angestellt werde.“ Hierdurch werden entgegengelegte Gerüchte widerlegt.

Berlin, 1. Nov. Heute sind große Avancements in der Armee herangekommen; bereits am Vormittag wurden viele beförderte Offiziere von Sr. Maj. dem König empfangen. Das Kommando des 1. Armeekorps hat der General Vogel v. Falckenstein, das des 4. der Generaladjutant v. Wensleben, das des 6. der General v. Tümppling, und das des 7. der General v. Jastrow erhalten. Ferner erhielt die Generale v. Manteuffel das 9., v. Voigts-Rheß das 10., v. Plonk das 11. Armeekorps. Graf Monts wurde Gouverneur von Kassel. — Das Staatsministerium tritt am 3. d. M. hauptsächlich zur Berathung der Landtags-Vorlagen zusammen.

Berlin, 2. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Die Einberufung des lauenburgischen Landtages hat einigen Blättern insofern Anstoß gegeben, als sie der Meinung sind, daß es der andererseits in Aussicht gestellten Reunion Lauenburgs mit der preussischen Monarchie widerspreche, wenn jenem Landtag jetzt, wie verlautet, die Anordnungen in Betreff der Wahlen zum norddeutschen Reichstag und die Beauftragung zur Berathung vorgelegt würden. Diese Auffassung der Sache ist offenbar eine, dem wirklichen Verhältnis nicht entsprechende. Die Reunion Lauenburgs mit der preussischen Monarchie würde doch, wenn sie beschlossen wird, jedenfalls nicht eher als gleichzeitig mit der Einverleibung der andern Elbherzogthümer, Schleswigs und Holsteins, erfolgen. Eben so wenig aber, wie darin eine Veranlassung für die Regierung lag, die Durchführung der preussischen Beauftragung in Schleswig-Holstein zu verlagern, kann sie diese Maßnahme in Lauenburg bis zu jenem Zeitpunkt hinausschieben. Der Unterschied in den beiden Fällen ist nur der, daß hinsichtlich der Elbherzogthümer Schleswig-Holstein die Krone zur Zeit noch ganz unumschränkt handeln kann, während sie in Lauenburg auf die dort in voller Wirksamkeit bestehende Landesverfassung Rücksicht zu nehmen und alle Befehlsangelegenheiten, solange nicht die Personalunion in eine Realunion umgewandelt ist, mit dem lauenburgischen Landtag zu vereinbaren hat. Einer künftigen Reunion aber wird dadurch in keiner Weise vorgegriffen.

Die Mittheilung hiesiger Blätter, daß der Wirkl. Geh. Rath Hr. v. Savigny sich zum Besuch des Grafen v. Bismarck nach Nlgen begeben werde, ist unbegründet.

Berlin, 2. Nov. Bekanntlich gehören die Militärerzählungen gelegentlich zum gemeinschaftlichen Ressort des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern. Die Erzählgeschäfte in den Provinzen werden gemeinsam von Militär- und Zivilkommissären befohlen. Auch für die neuen Landesheile sind zur Wahrnehmung dieser Geschäfte neben den Militärkommissären Zivilkommissäre ernannt worden, und zwar für Hannover der Regierungsrath Zilling, Referent für Militärsachen im hiesigen Ministerium des Innern, für Kurhessen, Nassau und Frankfurt ein rheinischer Beamter, und für die Elbherzogthümer ein Landrath aus Schlesien. — Die schon früher beabsichtigte Reorganisation des Feld-Lazarethwesens ist durch den letzten Krieg hinausgeschoben worden. Wie verlautet, soll dieselbe nunmehr bald-

Kg. Gretchen O'Brien.

(Fortsetzung aus Nr. 262.)

Damit begann meines Onkels Bewunderung für Gretchen. Im Gesellschaftszimmer fanden wir die Damen in voller Erwartung und ganz in der Fassung, einen „Ewen“ aus ihm zu machen. Die Kunde von dem Wunderloster war ihnen zu Ohren gekommen und das Hohen des Schicksals hatte keine geringe Aufregung verursacht. Die Rede ging, es sollten einige außerordentliche Schicksale in die Zimmerthüre gelegt und die Fenster außen mit Eisenklammern verwahrt werden wie Gefängnisfenster. Selbst Gretchens Kommen fand jetzt geringe Beachtung. Der Held des Abends war Gelasius Humphrey. Er saß in der wärmsten Ecke am Feuer, und hatte den bequemsten Stuhl im Alceinisch. Er trug Ringe, womit man einen König hätte auslösen können, und läßt dem gesellschaftlichen Gebrauch Troß bietend trug er einen Talar, gefüttert mit dem kostbarsten Pelzwerk. Die Füße stellte er auf einen Schemel, während ein schwarzbrauner Diener ihn die Kniee mit einem prächtigen Teppich einwickelte. Dann redete er mit den Damen recht hochhaft unfein, während seine Augen ihnen unaufhörlich Huldigung zollten. Und dann thronte er, so zu sagen, selbstlich, auf jenem mit Schänen vollgehopften Wunderloster, den ohne Zweifel alle Anwesenden unter ihm als Stütze seiner schwächlichen Gliedmaßen im Geist vor sich sahen, der aber, in der Wirklichkeit, beiseitend verdeckt in seiner Ecke droben unter der bergenden Hülle eines in Gold und Farben prangenden Teppichstücks saß. Und als ich seiner Eigenthümer jene Nacht auf sein Zimmer führte, hockte der Schwarze mit untergeschlagenen Beinen, einem abenteuerlichen Schnitzbild auf einem wunderlichen Fußgestell vergleichbar, auf ihm. Er schlug zur Verbergung einen Birzelbaum auf ihm, als sein Gebieter erschien, und reichte ihm, so lange ich noch da war, einen langen Rohrstoß, aus dem Gelasius Humphrey einen Degen zog.

„Das ist mein Schlafamerad“, sagte er, mit einem grinsenden Lächeln auf die Waffe, als er sie auf sein Kopfkissen legte. „Ich habe

Schloffer, aus Besorgnis vor Feuer,“ mit einem Anglick rückwärts auf den lodernen Kaminrost. „Ich will nicht eingeschlossen sein, um's Verbrennen zu riskiren. Sollte aber von den Leuten in Deinem Hause Jemandem einfallen, sich mit meinem Köpfchen dort zu befallen, so —“ er erhob die Stimme, ergriff wieder seinen Degen, schwang ihn gegen den schwarzen Diener, und jagte ihn aus dem Zimmer, indem er ihn gehen und von der Wehr in der Gehindenseite erzählen ließ. — Von der Zeit meiner Ankunft zu Ballhyndamore bis auf die Nacht hatte ich nur als der „Ewe“ der Nachbarschaft gegolten und das seltsame Gefühl, zu wissen, daß ich der allerwichtigste Mensch unter den in jenen Tagen unter meinem Dach versammelten sei. Nun aber war Alles anders geworden. Die Tage meiner Größe waren vorbei. Ein Mächtiger als ich war erstanden, und ein anderer König herrschte an meiner Statt.

Ich hätte nichts dawider gehabt, wenn die Wahl auf Gorman Kracey oder sonst Einen der vielen anständigen Gäste um mich zur Ausfüllung meiner Stelle gefallen wäre, allein sollte man sich nicht ärgern, wenn man so die Verehrung vom eigenen mannhafsten Ich auf das eingezirkelte Gesicht und die kreischende Stimme des Besitzers einer Geldkiste im obern Stock übertragen sah — die seidenen Gewänder und Müllere ihre Kniebeugungen vor dem Schrein einer vergilbten Mumie machen sah — wußte, daß eine Maschine ohne Herz die Schmiedeleien der Mama's empfing, — ein launiger schwachköpfiger Wille die Bewegungen erdrossender Jungfrauen dirigirte; das Allerhärtste, Allerghimste aber war, daß Gretchen O'Brien die Borberste an dem Ehrensthor war, der um Gelasius Humphrey's Stuhl sich wieder lang.

„Denn ich will es Dir hier nur gestehen, mein Robert, daß mittlerweile dieses veritete schwarze Schicksal aus den Bergen sich ein Pferdlein in Deines Freundes höchstem Herzen erstelt hat. War es das Schicksal, das nimmer verdrängen, was es jener allmütterliche schwarze Rod, so sitzig stehend, war es ein gelbes Krausöpfchen, oder ein seltes

braunes Augenpaar, oder eine gar holde Stimme voll klangreicher Würde oder ein schülsterner Tritt, der sich immer als ein Ueberretter bekannte, wenn er meine Ballhyndamorer Leppiche betrat? — war es das Alles oder Etwas davon, was Deinen besonnenen, gefesteten Freund in den liebevollsten eifersüchtigen Liebhaber verwandelte, schlau genug, Wörtchen zu wägen, und Lächeln zusammenzuzählen, und jegliche weltliche Klugheit hintanzulassen. . . . Du wirst mir's nicht sagen können, und ich Dir wahrlich auch nicht; aber in jener frostigen Einsamkeit-Zeit erblickte Gretchen mir unter den Augen als die einzige Blüthe ihres Geschlechts, die ich je mir zum Tragen heiß ersehnt hatte.

Doch viele Tage war Gretchen gleichsam Gelasius rechte Hand. Mich mied man mit einem Erdröthen, und einem häufig gesprochenen Wort, während der grämliche alte Millionenbesitzer mit freundlichen Aufmerksamkeit und holder Gesellschaft genährt ward. Sie schenkte ihm seinen Kaffee ein, schnitt ihm die Seiten seiner Zeitung auf, sie las ihm vor; rüdtte ihm den Schemel zurecht. Sie nähte ihm glaub' ich gar ein Taschentuch oder so Etwas, an seiner Seite stehend und die bleiche schöne Wange ihm zugesehrt. Sie war der Reiz des ganzen Salon's. Hatte diese Feder nicht die Empfindsamkeit verschoren, so hätte sie Dir schilbern können, wie ich zeitweise im tiefsten Herzen ähgte, daß die Verhältnisse aus meinem Gretchen ein verzweifletes Franzenzimmer gemacht hätten, kurz bei der Hand zur Heirath mit einer Mumie als einem Rettungsmittel aus der Armut, und wie ich dann zu andern Zeiten sie gründlich verachtete als ein verschmitztes herzloses Geschöpf, das meines Mitleids nicht werth sei. Das aber mag ich Dir sagen, wie sie im ganzen Haus herum über sie raunten und wisperten. Gellüster im Gesellschaftssaal, Gellüster am Schlafzimmersfeuer, Gellüster durch alle Gänge hin; an schönen Tagen Gellüster sogar draußen im Garten, und fort hinaus in den Waldungen. Summ, summ, summ! Gretchen O'Brien verachtete, sich kein Stück den Millionär zu fangen; und ob! meine Liebe, wer durfte sagen, Lucretia Fitzgerald nehme sich nicht freundlich, ja schweherlich, des schönsten freudlosen Mädchens an, das da eine Fremde war unter Fremden. . . . ? (Fortsetzung folgt.)

möglichst zur Ausführung gebracht werden. Um für diese Reorganisation auch die jüngsten Erfahrungen in bester Weise nutzbar zu machen, sind die Generalkommandos aufgefordert worden, über die Gestaltung und Wirksamkeit des Lazarethwesens im letzten Feldzug zu berichten. — Das Statut für die von dem Kronprinzen begründete National-Invalidentiftung ist jetzt festgestellt und liegt Sr. Maj. dem König zur Genehmigung vor. Die Stiftung wird nicht bloß Preußen, sondern den gesamten Norddeutschen Bund umfassen. Ihr leitender Grundsatz ist: Vereine in's Leben zu rufen, welche für invalide Krieger, sowie für die Hinterbliebenen der Gefallenen sorgen helfen. Den Mittelpunkt dieser Vereine bildet das hiesige Zentralkomitee.

Oesterreichische Monarchie.

Prag, 1. Nov. (W. T. Z.) Ein hier eingegangenes Telegramm des Staatsministers an den Bürgermeister zeigt an, daß der Kaiser die Demolirung der Stadtmauer genehmigt hat.

Prag, 2. Nov. Der Kaiser hat Oltšchin und Neichenberg besucht und dort wie an andern Orten reichliche Gaben an die Armen gespendet. In Oltšchin wurde 15 Sträflinge in Rücksicht auf ihr tadellofes Verhalten zur Zeit des Kriegs die Strafreise ganz nachgesehen und dreien die lebenslängliche Kerkerhaft auf eine 15jährige gemildert.

Wien, 30. Okt. Einem leitenden Artikel der „N. Freien Presse“ über das Ministerium Belcredi-Beust entnehmen wir folgende Stellen:

Wir erwarteten von der Ernennung des Hrn. v. Beust, weil wir dieselbe mit der Entlassung des Staatsministers Belcredi identifizierten, eine Klärung der Lage in dem Sinne, daß das deutsche, das bürgerliche und das Josephinische Element, gegenüber der ultramontanen Feindschaft, auf das Slaventhum gestützten Politik des letzten Jahres, wieder zur Geltung gelangen werde. Um diese Hoffnung sind wir jedoch sehr bald enttäuscht worden. Auch wenn wir annehmen wollen, daß der neue Minister sich nicht unbedingt dem September-Regime angeschlossen, daß vielmehr der Staatsminister, um sein Portefeuille zu behalten, es eben so wenig an Nachgiebigkeit hat fehlen lassen, muß uns doch erst die Zukunft lehren, ob in der gegenwärtigen Kombination die Ideen des Hrn. v. Beust oder jene des Grafen Belcredi überwiegen. Kann ein Verständiger im Ernst glauben, Graf Belcredi werde z. B. an einer gegen das Kontorbat sich richtenden Gesetzgebung andere als mit dem tiefsten Widerwillen Theil nehmen? Wir unferseits stellen die Prinzipien der Politik des Grafen Belcredi im Tyrol rehaudiert hat, zu hoch, um dergleichen zu argwöhnen! Also läuft das ganze Beust'sche Programm dringende Gefahr, wenn seine Ausführung dem Ministerium Belcredi anvertraut wird, in derselben Weise ein todtet Buchstabe zu bleiben, wie das dem Schmerling'schen passirt ist. Auch Schmerling verließ dem Reichsrath im Mai 1861 die sofortige Vorlegung eines Gesetzes über Wärschen; was ist daraus geworden? Und doch war Schmerling sein eigener Staatsminister, hatte auch wenigstens halbwegs reinen Tisch mit der Clique der historisch-politischen Individualitäten gemacht, während das angebliche Beust'sche Programm von Männern wie Belcredi und Goluchowski erstattet werden soll!

Wien, 31. Okt. (Köln. Ztg.) Daß der heil. Stuhl wegen der Folgen, welche die Durchführung der Septemberkonvention wahrscheinlich mit sich bringen wird, nicht ohne Besorgnisse ist, beweisen die geheimen Sendungen an die kaiserlichen Höfe, welche zur Hilfe aufgerufen werden. Bei dem hiesigen Hof war Hr. Kard. der Sendbote, der vor kurzem erst Wien verlassen hat, da man ihn hier für die weltliche Herrschaft des Papstes wenig oder gar keinen Trost bieten konnte. Auch in Paris sollen die letzten Schritte des Papstes ohne wirklichen Erfolg gewesen sein. In Madrid und München zeigte man zwar den guten Willen, aber es fehlt die Macht, zu helfen. Es ist zwar richtig, was kürzlich offiziell erklärt wurde, daß nämlich die spanische Regierung hier keinen förmlichen Antrag bezüglich der Aufrechterhaltung der weltlichen Herrschaft des Papstes gestellt hat; desto häufiger aber hat sie hier in vertraulicher Weise ihre Wünsche und Hoffnungen in dieser Beziehung laut werden lassen, und in Depeschen, welche mit Klagen über das vorausgeschickte Schicksal des heil. Vaters und über die Unthätigkeit der katholischen Mächte angefüllt waren, auf verschiedene Mittel hingedeutet, durch welche der gefährdeten Katastrophe vorgebeugt werden könnte. Die letzte derartige Dep. bestand darin, daß Rom eine aus Truppen aller katholischen Nationen gemischte Besatzung erhalten und das Patrimonium Petri dergestalt unter den gemeinsamen Schutz aller katholischen Mächte gestellt werden solle. Hier begnügte man sich damit, zu antworten, daß Oesterreich mit den Folgen der Septemberkonvention, an der es keinen Theil habe, und die ihm nicht einmal offiziell bekannt gemacht sei, sich nicht beschäftigen könne. Der Papst möge sich an Frankreich halten, das ihm seinen Schutz zugesagt habe. Für Oesterreich werde erst dann der Augenblick des Handelns eintreten, wenn die Person des Papstes von wirklichen Gefahren bedroht sei.

Wien, 1. Nov. Hier eingetroffene Nachrichten aus Paris gestatten keinen Zweifel, daß man sich dort neben der Umbildung des Feuerwaffen-Systems vor allen Dingen mit der Neubildung des Systems der Heeresergänzung beschäftigt, und daß der Beschluß bereits feststeht, derselben den Grundsatz allerdings nicht der allgemeinen Wehrpflicht, aber doch einer Verallgemeinerung der Wehrpflicht zu Grunde zu legen. Baron Beust ist gestern Abend spät aus Prag hier eingetroffen und heute Morgen bereits im auswärtigen Amt erschienen, das übrigens Graf Mensdorff noch nicht verlassen hat. Die Uebernahme der Geschäfte dürfte sofort erfolgen; bis sie aber erfolgt ist, sind sicher alle Meldungen von bevorstehenden Änderungen innerhalb des Ministeriums — es gehört dahin namentlich die Mittheilung, daß Geh. Rath v. Bielowen das Referat über die deutschen Angelegenheiten an den Legationsrath Hammerle abgeben würde — mindestens als verfrüht zu betrachten.

Wien, 2. Nov. Die heutige „Debatte“ schreibt: „Die Staatsmänner Belcredi, Beust, Maslath sind in vollstem Einverständnis bezüglich der zu befolgenden Politik nach

außen wie im Innern. Die Ausgleichsbestrebungen des Kabinetts Ungarn gegenüber erlangten durch den Eintritt des Hrn. v. Beust in das Ministerium einen Förderer mehr.“

Italien.

*** Florenz, 2. Nov.** Alle Blätter von Florenz und den Provinzen sprechen von der Anekdote des Papstes bezüglich Italiens, und triffen sich lebhaft eine solche Politik von Seiten des römischen Stuhls.

Genua, 31. Okt. (A. Ztg.) Der „Affondatore“ ist am 26. und 27. d. durch zwei Dampfer und zwei Rettungsbojen in den Hafen von Ancona geschleppt worden. Fünf große Dampfmaschinen haben das Wasser herausgepumpt, und das Schiff wird vollständig flott sein, wenn noch die große Kohlenladung und die Armstrongkanonen herausgeschafft sind. Das stagnirende Wasser, die Lebensmittel und die Steinkohlen haben aber eine große Menge Schwefelwasserstoff-Gas und andere Erhalationen entwickelt, welche die Umgebung des Schiffes noch jetzt nichts weniger als geruchlos machen.

Rom, 28. Okt. (Köln. Ztg.) Die in den italienischen Blättern verbreitete Nachricht, Vater Generalis Bede habe den Papst um eine scheinbare Auflösung der Gesellschaft Jesu gebeten, ist nicht richtig; die Jesuiten sehen die nächste Zukunft nicht für so gefährlich für sich an, haben vielmehr bereits angekündigt, daß sie den Lehrkursus des im nächsten Monat wieder beginnenden Studienjahres im Collegio Romano in der gewohnten Weise abhalten werden. — Aus verschiedenen italienischen Provinzen, namentlich aus der Mark Ancona's, wurden von der dortigen Regierung alle diejenigen Volksschullehrerinnen des Vereins der Maestros entlassen, welche sich nicht den neuesten Verordnungen fügen wollten. Diese beziehen sich auf eine Verminderung der Ferientage, wenn dieselben auf gewisse lokale Festtage fielen, außerdem auf die Reform der herkömmlichen Kleidung dieser Frauen. Sie sind nun hier angekommen, und die Priorin des Vereins ist in nicht geringe Verlegenheit versetzt, sie mitzubringen. Hr. Magr. Kard. lehrte von seiner politischen Rundreise, auf der er zuletzt in Wien verweilt, hieher zurück.

Der k. preussische Gesandte am römischen Hofe, Hr. v. Arnim, lehrte aus Berlin hieher zurück.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Folgendes sind angeblich die Hilfsmittel, mittelst welcher Hr. Fould die mexikanische Expedition abschließen, den Schaden der Ueberschwemmungen reparieren und die Zündnadelgewehre anschaffen zu können denkt. Man würde 1) die etwa 200 Millionen zurückziehen, welche der Staat bei der Bank in laufender Rechnung jagt; 2) eine Supplementemission von 100 Millionen Staatspapiere veranstalten, für welche man nachträglich vom Gesetzgeb. Körper Indemnität verlangen würde, und 3) würde man dazu die 60 bis 80 Millionen verwenden, auf welche man die Zunahme in den Staatseinnahmen des Jahres veranschlagt. — Die Fabrikation der französischen Poststempel, welche 1849 nur 19 Millionen erreichte, stieg 1865 auf 414 Millionen und wird dieses Jahr 450 Millionen erreichen. Das ist übrigens noch weit von den 800 Millionen, welche England jetzt jährlich verbraucht. Die Poststempel werden unter Kontrolle des Staats von einem Privatunternehmer geliefert und von der Regierung 90 Cent. pr. 1000 St. bezahlt. In diesem Augenblicke fabrizirt man Poststempel von 5 Fr. zum Frankten von Paleten nach transatlantischen Ländern. Dieser neue Stempel wird doppelt so groß und zweimal so breit als hoch sein. — Die Börse war flau, besonders ital. Anl. in Folge der päpstl. Allokution. Rente 68.75, Cred. mob. 608.75. Die Bankbilanz zeigt eine Abnahme des Barvorraths von 18 Millionen.

Paris, 2. Nov. Wie wir vernehmen, ist der Tag der Abreise des kaiserl. Hofes nach Compiegne noch nicht festgestellt.

Aus Konstantinopel gehen dem „Moniteur“ über die Ereignisse auf der Insel Candia folgende nähere Mittheilungen zu: Am 24. hat Mustapha-Pascha Baniot verlassen und ist auf den Höhen, welche das Kloster Karifi umgeben, angelangt. Einige Tausend Insurgenten hatten rechts und links von diesem, durch seine feste Lage bekannten Kloster Stellung genommen. Vier reguläre Bataillone und eine Schar albanischer Freiwilligen wurden gegen das Dorf geschickt, und die Insurgenten, die dem Angriff der Truppen nicht zu widerstehen vermochten, warfen sich in die Thäler. Auf ihrer Flucht nach den Gebirgen von Spata wurden sie von den Türken verfolgt, die ihnen von den Höhen aus bedeutenden Schaden zufügten. Auf dem Kampfsplatz blieben von Seiten der Aufständischen 500 Tode, worunter 150 Hellenen. Auch wurden viele Hellenen gefangen genommen. Ismail-Pascha trieb die links vom Kloster aufgestellten Insurgenten von dem Nissisthal bis zu den Bergen hinter den Dörfern Alcombe und Promero zurück. Der Aufstand wurde an diesem einen Tage niedergeschlagen. Die Kreter sind aus ihren festen, von ihnen ausgesuchten Stellungen herausgeworfen und in thalreine Schneeberge, wo sie sich nicht halten, ja nicht einmal erhalten können, getrieben worden. Man kann annehmen, daß die Ordnung in einigen Tagen vollkommen wieder hergestellt sein wird.

Wie wir vernehmen, wird der „Moniteur“ wahrscheinlich morgen die Veränderungen veröffentlichen, welche in der diplomatischen Vertretung Frankreichs im Ausland vorgenommen werden. Diese Veränderungen würden nach der „Corr. Havas“ folgende sein: Hr. Bourée, Gesandter in Lissabon, wird Gesandter in Konstantinopel; Hr. v. Banneville, Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, wird in Venedig die Stelle des verstorbenen Marquis Turgo einnehmen; Hr. v. Montholon, Gesandter in Washington, wird Hr. Bourée in Lissabon ersetzen; Hr. Berthumes, Gesandter in China, geht nach Washington; Hr. Desprez, einer der Unterdirektoren der politischen Angelegenheiten im Ministerium, wird Direktor; Hr. Faugère, gleichfalls Unter-

direktor, wird Direktor der Archive; Hr. Tisso, Konsul in Jassy, wird an Hr. Faugère's Stelle Direktor. Die jetzigen Gesandten in Rom und Berlin werden, wie wir zu wissen glauben, auf ihren Posten bleiben. Was das Projekt betrifft, die Legation von Florenz zum Rang einer Gesandtschaft zu erheben, so soll dasselbe auf Antrag der italienischen Regierung selbst vorläufig aufgegeben worden sein.

Der „Patrie“ gehen Nachrichten von Mazatlan (Mexiko) vom 15. Sept. zu, welche melden, daß in Folge von Befehlen aus der Hauptstadt eine Expedition vorbereitet wurde, um Tepic, eine Seestadt in Guadaluajara, zwischen San-Blos und Manzanillo gelegen, zu besetzen. Die Dampfkorvette Venus sollte an dieser Expedition Theil nehmen. Guadaluajara ist eine von den Provinzen, welche dem letzten in Mexiko angenommenen Projekt zufolge behauptet werden sollen, und der Hafen von Tepic ist dazu bestimmt, eine große Rolle zu spielen.

Niederlande.

Gravenhagen, 1. Nov. (Frk. Journ.) Die Proklamation des Königs ist nicht ungehört verhallt. Was seit Jahren nicht mehr der Fall war, % der Wähler haben am 30. d. am Scrutinium für die Wahlen der Zweiten Kammer Theil genommen. Der Sieg bleibt dem gegenwärtigen Ministerium. Bis jetzt sind 24 Konervative, 23 Liberale und Hr. Keuchenius, der feudale Deputirte, erwählt. dessen Motion die Veranlassung der Krisis war. Unbekannt sind noch fünf Deputirte, wo die Konserwativen nur einen Kandidaten verlieren, und mehrere gewinnen können und werden. Außerdem finden neunzehn Ballotagen statt. Die Liberalen werden einen schweren Stand haben und in vielen Orten unterliegen. Die Niederlage der Thorbeckianer und Puterianer besteht darin, daß bis jetzt nicht allein von den 39 Deputirten, welche für die Motion des Hrn. Keuchenius gestimmt, nur 17 wiedererwählt sind, sondern auch in dem Umstand, daß 5 liberale Deputirte bereits durchgefallen, worunter Hr. C. van Heemsterle, der Deputirte Amsterdams und Chef der van Put'schen Partei, und Hr. Duillet in Zutphen, der stete Kandidat der Thorbeckianer für die Präsidenschaft der Zweiten Kammer. Die Kammermajorität ist zur Stunde bereits dem gegenwärtigen Kabinet gesichert. Unter den Thorbeckianern herrscht große Bestürzung. — In Angelegenheit der Luxemburger Frage kann Folgendes als vollkommen authentisch mitgetheilt werden. Sobald von der preussischen Regierung die Aufforderung an die holländische ergangen war, sich über den Anschlag Luxemburgs an den deutschen Nordbund auszusprechen, ließ Wilhelm II. in Berlin folgende Erklärung abgeben: „Persönlich sei er keineswegs abgeneigt, in den Norddeutschen Bund zu treten; aber er hätte auch mit einem andern Nachbarn zu rechnen. Preußen geschehe sich mit Frankreich in's Einvernehmen setzen, und sofern letzteres darin einwillinge, daß Luxemburg in erwähltes Verhältniß zu Preußen trete, so wären Seitens der Niederlande keinerlei Schwierigkeiten gemacht werden.“ Frankreich gab dies natürlich nicht zu, und die Frage bleibt einseitig eine offene. — Die Ballotagen finden am 15. Nov. statt. — Der König ist auf seinem Schlosse zu Voer. Für seine Rückkunft in den Haag bereitet man eine große Demonstration vor.

Griechenland.

Athen, 25. Okt. Die Unterschriften und Sammlungen für die kretensischen Flüchtlinge dauern fort. Der Universitätsrath hat der Kasse des Zentralkomitee's 5000 Drachmen überwiesen; die Municipalkräthe verschiedener griechischer Städte haben gleichfalls bedeutende Summen gezahlt. In Syra haben Kaufleute, bei denen die türkische Regierung Bestellungen gemacht hatte, sich geweigert, zu liefern und das dafür bestimmte Geld nach Smyrna zurückgeschickt. — Die griechische Regierung hat auf Antrag der türkischen Gesandtschaft den Präfecten von Laïma in jenes Amt entsetzt, weil derselbe es verkannt hatte, Maßregeln zu ergreifen, um die belästigenden Kundgebungen zu hintertreiben, denen sich das Volk unter den Fenstern des türkischen Konsuls hingeeben hatte. — Frau Elisa Beth Ypplanti, die Wittwe Konstantin Ypplanti's, ist in Dessina im Alter von 103 Jahren gestorben.

Baden.

Heidelberg, 2. Nov. Gestern wurde die Eisenbahnlinie Heidelberg-Wetzburg dem allgemeinen Verkehr übergeben. Besondere Festlichkeiten fanden nicht statt.

Baden, 1. Nov. (Sg. M.) Die Saison von 1866 ist zu Ende, indem, wie bisher alljährlich, gestern die Säle des Konversationsbause zum letzten Mal geöffnet waren. Das Fremdenblatt hat die Gesamtzahl der Fremdenfrequenz in dieser Saison noch nicht gebracht; allein so viel sich berechnen läßt, dürfte dieselbe kaum die Zahl von 35,000 erreichen, während die vorhergehende Saison von 1865 mit einer Fremdenzahl von mehr als 50,000 abschloß. Sicherlich ein erheblicher Ausfall; allein demgegenüber dürfte, gegenüber den ungünstigen Aussichten, unter welchen die Saison begann, gegenüber dem Ergebnisse der ersten Hälfte der Saison, dieses Resultat ein befriedigendes zu nennen sein, indem es ein weit günstigeres ist, als zu erwarten Anlaß vorhanden war. Die glückliche Witterung der letzten Wochen trug auch das Ihrige dazu bei, die Saison weit über die gewöhnliche Zeit hinaus zu verlängern, und noch gegenwärtig ist der Fremdenverkehr ein ziemlich lebhafter. Die Königin von Preußen will noch immer hier; wird aber in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren. Auch die Herzogin von Hamilton und der Fürst von Fürstenberg haben ihren hiesigen Aufenthalt bisher verlängert, und in den letzten Tagen haben wir noch den Großherzog, die Großherzogin und die Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, sowie die Fürstin und die Prinzessin Marie von Hohenzollern.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Nov. (A. Z.) Die von unserm Hrn. Erzbischof in früheren Jahren erlassenen Ermahnungen und Warnungen gegen das freiwilliche Haberdiebstehlen, sowie der im erzbischoflichen Erlaß vom 16. Febr. d. J. angeordnete größere Kirchenbank waren ohne Erfolg; es wird deshalb durch einen heut erlassenen Er-

tenbrief des Hrn. Erzbischofs für die Zukunft über alle Anstifter und Theilnehmer des sogenannten Haberfeldtreibens die größere Erkommunikation oder der größere Kirchenbann verhängt" — und hierbei unter Anderem bestimmt, daß von derselben kein Priester der Erzdiözese, den Fall der Todesgefahr allein ausgenommen, ohne die von dem Erzbischof besonders zu erbittende Vollmacht losprechen dürfe. — König Ludwig I. hat sich entschlossen, seinem Lehrer, dem geistvollen Bischof M. v. Sailer, in Regensburg auf dem Sankt Emmeransplatz ein Denkmal zu errichten.

— **München, 1. Nov.** (Bayr. Bl.) Die Mitglieder des Gesetzgebungs-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten sind sämtlich wieder hier eingetroffen, da auf morgen die Wiederaufnahme der Sitzungen anberaumt war. Sie muß aber wegen der plötzlichen Erkrankung des Vertreters des Justizministeriums, Ministerialraths Dr. Weis, unterbleiben, möglicher Weise für einige Zeit, da die Krankheit des Dr. Weis in der Gesichtspose zu bestehen scheint.

— **Vom Launus, 30. Okt.** wird der „Allg. Bg.“ geschrieben: „In den eroberten Provinzen Preußens werden die kirchlichen Verhältnisse, gleichviel ob katholische oder evangelische, eine überaus schwierige Regelung darbieten. Die Zusammensetzung kirchlich geschiedener Provinzen unter einem Bischof möchte in der katholischen Kirche nicht ohne Schwierigkeit vor sich gehen, wird aber immer nicht so schwer sein, als die Organisation der ganzen evangelischen Kirche, und zwar aus diesen Gründen: Schon jetzt bestand im Königreich die rheinisch-westfälische Kirchenprovinz mit presbyterialer und synodaler Kirchenordnung und einer eingewohnten Selbstregierung, neben den noch nicht zu einem eigentlichen Kirchenorganismus verbundenen evangelischen Gemeinden der alten böhlichen Provinzen. Letztere waren bürokratisch und später hierarchisch von oben herab regiert. Das einzige Band für diese beiden Kirchenprovinzen war eine sowohl hier als dort in ihrer rechtmäßigen Thätigkeit besessene Oberkirchenbehörde. Dieser alten Landeskirche liegt die Union als vielseitig angegriffenes Grundgesetz unter, hat auch, weil es nicht mehr rückgängig gemacht werden konnte, zu allerlei Interpretationen und daraus folgenden Agitationen Anlaß gegeben. Die durch neu angetretene Länder zu dieser Landeskirche kommenden anderen Kirchen sind also die mit rechtsfähiger Union eintretende napoleonische Landeskirche, die theilweise unitar, theilweise stark reformirte Landeskirche Kurheffens, die mit Ausnahme weniger reformirten Gemeinden lutherische Kirche Hannover's, die den strengen lutherischen Charakter tragende evangelische Kirche in Schleswig-Holstein, endlich die kirchlich nebeneinander bestehenden nichtunitar reformirten und lutherischen Gemeinden Frankfurts. Dazu kommt in Rheinland-Westphalen eine freilich neuerdings etwas verblümmte repräsentative Kirchenverwaltung; in den alten böhlichen Provinzen, wie gesagt, Zunahme bürokratischer und hierarchischer Centralisation; in Hannover eine Mischung von synodaler und landesherrlicher Konfessionsverwaltung; in Kurheffen und Nassau Anknüpfung zu einer Gemeinde- und Synodalverwaltung; in Schleswig-Holstein die lutherische Konfessions- und Pastoralordnung. Wie nun aus diesen, neben den vielseitigen religiösen und theologischen Standpunkten bestehenden Verschiedenheiten zur Einheit zu gelangen sei, das eben ist die schwierige Zeltaufgabe. Dr. G. Krause, nachdem er in seiner „Protest. Kirchenzt.“ diese Schwierigkeiten entwickelt und die bereits gemachten Versuche einer gewaltsamen Lösung beleuchtet hat, kommt dann zu der Forderung: es solle eine oberweltliche Landesprovinz für das gesammte evangelische Kirchengebiet des erweiterten Staats nach Einführung der preussischen Staatsverfassung berufen, die dahin aber der Status quo christlich erhalten werden. Für diese rechtlich wie sittlich begründeten Forderungen zu wirken und ihrer Beibringung mit allen geistlichen und weltlichen Mitteln entgegenzutreten, will Dr. Krause seine Freunde und Gesinnungsgenossen veranlassen. Die bisherigen Kirchenverbände aber fordert er auf, aus ihrer bisherigen Enge herauszutreten und höhere Gesichtspunkte zu fassen. Wie weit die Anhänger der Schleiermacherschen Schule mit diesen Anforderungen durchbringen werden, bleibt der Zeit überlassen. Keinesfalls wird eine gewaltsame Unterordnung aller Kirchenprovinzen unter eine österrische Beförderung die wirklich bedeutende Aufgabe sein. Eine aufgezwungene Union wird, selbst in Zeiten, wo man sich nach Vereinigung sehnt, nicht gut thun.“

— **Weilburg, 30. Okt.** (Fr. Z.) Bei der Versammlung der protestantischen Konferenz aus beiden Hessen und Nassau, welche am 18. Oktober l. J. zu Weilburg gehalten wurde, sind folgende Beschlüsse gefaßt worden:

- 1) Die Konferenz hofft von der Reuegaltung Deutschlands, dessen Führung naturgemäß seinen mächtigsten protestantischen Staaten zu fallen wird, eine Kräftigung der protestantischen Interessen, die auch von den Theilen der protestantischen Kirche empfunden wird, welche von dieser Reuegaltung nicht unmittelbar berührt werden.
- 2) Die Konferenz erwartet von diesem Staate, der nach dem Geiste seiner Bevölkerung, nach seiner Geschichte und seinen Staatseinrichtungen mit den Prinzipien des Protestantismus auf's engste verknüpft ist, eine konsequente Durchführung derselben auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens.
- 3) Sie erwartet die volle Ausführung der in der preussischen Staatsverfassung niedergelegten und aus der konsequenten Durchführung der protestantischen Prinzipien mit Nothwendigkeit folgenden Bestimmungen über die Selbstregierung der evangelischen Kirche, in dem Ausbau ihrer Verfassung und in der Entfaltung ihres inneren Lebens.
- 4) Die Gleichberechtigung der evangelischen und katholischen Kirche setzt voraus, daß der letzteren und den sie gegenwärtig beherrschenden ultramontanen Tendenzen kein solcher Einfluß auf das bürgerliche und soziale Leben und auf die Erziehung der Jugend von der Staatsgewalt eingeräumt wird, wie er in einzelnen deutschen Staaten im Widerspruch mit der Gesetzgebung gewährt worden ist.
- 5) In der Verheißung Sr. Maj. des Königs, die berechtigten Eigenständlichkeiten schonen zu wollen, erklärt die Konferenz vertrauensvoll eine Garantie für die Erhaltung der Individualität der Landeskirchen und alles dessen, was sich in denselben als Vorzug bewährt hat.
- 6) Sie rechnet hierzu vornehmlich die Erhaltung der in einigen Landesheilen der zum Anschluß an Preußen gebrachten Länder, insbesondere aber in ganz Nassau zur vollständigen Thatsache gewordenen prinzipiellen evangelischen Union; innerhalb welcher die früher bestehenden Konfessionen nicht wieder zu einseitiger Geltung oder gesondertem Ausbruch gebracht werden dürfen; sie rechnet hierzu die Erhaltung derjenigen evangelischen Lehrfreiheit, die im Prinzip mit protestantischer Glaubensfreiheit eins, Gewissen und Evangelium zur Grundlage und die religiösen Prinzipien der vornehmsten protestanti-

schen Bekenntniskriterien zur Richtschnur hat, ohne an deren Lehrausdruck Beschränkung zu sein.

7) Indem die Konferenz die Nothwendigkeit der Erhaltung dieser bewährten Einrichtungen betont, bezieht sie die Zuversicht, daß der seit herige wesentliche Mangel der evangelischen Kirche durch Einführung einer im Sinne der Wissenschaften und Erfahrung der Neuzeit verfaßten Presbyterial- und Synodalverfassung baldigt gehoben werde.

8) Sie hält es geboten, daß eine solche Verfassung auf der Basis der seit herigen Landeskirchen durch Berufung von Synoden, und nicht etwa durch einseitige Ertheilung in eine preussische Provinzial- oder die Landeskirche herbeigeführt werde.

9) In der Herstellung repräsentativ verfaßter Provinzialkirchen erkennt die Konferenz einen Schritt, der eben so förderlich ist für das kirchliche Leben der einzelnen Länder, als für die Erledigung der Verfassungsfragen innerhalb der protestantischen Gesamtkirche und die Aushahnung einer deutschen evangelischen Nationalkirche.

— **München, 1. Nov.** wird gemeldet, daß die **Chalera** als erloschen betrachtet werden darf. Seit dem 21. v. M., wo sich die Zahl der zur amtlichen Anzeige gebrachten Fälle der Erkrankung auf 281 und des tödtlichen Ausganges auf 181 bezifferte, ist kein Zugang eingetreten, und seit dem 24. sind die amtlichen Bulletin eingestellt. In **Erfurt**, wo die Seuche ebenfalls als erloschen angesehen wird, hat sie von Ende Juli bis unlängst 1479 Erkrankungen und 924 Todesfälle herbeigeführt.

— **Leipzig, 1. Nov.** (D. A. Bg.) Am 28. Okt. starb zu Dresden der l. sächsische Staatsminister a. D. Dr. J. L. J. v. Könnert (geb. 1792 zu Merseburg), Justizminister von 1831—48, seit 1844 Vorsitzender des Gesamtministeriums und Hauptleiter der Politik des Kabinetts. Seit 1818 lebte er zurückgezogen im Privatstande, nur noch literarisch bisweilen thätig. Politisch huldigte er je länger je mehr ziemlich streng konservativen Ansichten.

— In der von durchschnittlich 1100 Straßlingen bewohnten Straßanfall zu **Zwickau** ist nicht ein einziger Cholerafall vorgekommen, obgleich in der Stadt Zwickau an der Cholera 1100 Personen (4,8 Proz. der Bevölkerung) erkrankten und 544 Personen (2,8 Proz. der Bevölkerung) starben. Man schreibt dieses günstige Ergebnis der verschärften Desinfektion der Anstalt zu.

— **Hamburg, 1. Nov.** (Nat.-Bzg.) Die bisherigen hiesigen Konvulse für Hannover, Kurheffen und Nassau sind eingegangen; ihre Funktionen werden fortan von dem preussischen Generalkonsulat hierüber ausgeübt. — Der Verein zur Pflege im Felde verwundeter oder erkrankter Krieger hat sein gebührendes Jahresbericht veröffentlicht. Er hat nach demselben etwas über 40,000 Thlr. baar und reichlich 12,500 Thlr. an Naturalgaben eingenommen. Zum Besten der Allgemeinen National-Invaliden-Versicherung wird im Dezember ein von hervorragenden Damen unserer Stadt veranstalteter Bazar stattfinden.

— **München, 2. Nov.** Heute ist der Leichnam des hier verstorbenen hiesigen hiesigen Brigadegenerals v. Koll unter offizieller Beilegung der gesammten preussischen Garnison, und unter großer Volkstheilnahme zur weiteren Beerdigung nach dem Berlin-Hamburger Bahnhof gebracht worden. Auf dem Hamburger Gebiet schlossen sich die hiesigen Truppen der Beilegung an.

— **Prag, 1. Nov.** Ueber die Persönlichkeit **Puff's** und seine Ausgesagen theilen die „Prag. Bzg.“ Folgendes mit: „Er ist ein schwächlicher Mensch von gutmüthig-blühendem Aussehen, arbeitete fünf Jahre bei dem Schneidermeister Hrn. Dietrich, vier Jahre bei Hrn. Ziel, und dann auf dem Belvedere, da er in Folge der Kriegereignisse entlassen worden war; nach Beendigung der Belvedere-Arbeiten war er sechs Wochen lang als Hilfsarbeiter bei der Garderobe des kaiserlichen Theaters beschäftigt. „Statt“ beim kaiserlichen Theater, wie es in Wiener Blättern hieß, ist er nie gewesen. Seine Kameraden geben ihm das Zeugnis eines fleißigen Arbeiters und stillen, gutmüthigen Menschen, der keinen Haß ein Leid thun würde.“ Puff selbst sagt über den Vorfall aus: „Ich erhielt am Samstag meinen Wochenlohn und ging mit einigen Kameraden nach der Arbeit gegen Abend zu „Drei Pfingstrosen“ auf ein Glas Bier. Nachdem ich eine Zeit lang dort gesessen, entfernte ich mich gegen 8 Uhr, um auch die Feierlichkeit beim Theater anzusehen. Ich kam auf's Quai und brägte mich recht nahe zum Haupteingang; ich stand der linken Portalkante fast gegenüber, aber am Ufergänger, so daß zwischen mir und der Thür, aus welcher der Kaiser kam, noch eine Menge Leute und der kaiserliche Wagen war. Als die Thür aufstog und der Kaiser aus dem Theater trat, entließte Alles die Köpfe und auch ich griff nach der Mütze, um den Kaiser zu grüßen. Da fühlte ich, daß mich Jemand von rückwärts an der Schulter packt; ich wende mich um, aber der unbekannte Fremde hält mich fest und zieht mich ganz Erschrockenen zum nächsten Polizeiwachmann.“ Ubrigens weisen die „Prag. Bzg.“ auf ein ihnen zugekommenes Wiener Telegramm hin, worin Kapitän Palmer als ein „notorisch überspannter“ Mensch bezeichnet wird, und an der Spitze des Blattes bringen sie ein Spezialtelegramm folgenden Inhalts: „Kaiser der Monarchen hat nach dem Kaiser Glück gewünscht zum Wähligen des Attentats; die fremden Mächte glauben nicht an die Wirklichkeit desselben.“ Der Ort, auf dem der Vorfall sich ereignet haben soll, ist Dienstag Vormittag von einer gerichtlichen Kommission in Augenschein genommen worden, welche aus dem l. l. Landesgerichtsrath Hrn. Dr. Haller, dem l. l. Staatsanwalt Hrn. R. v. Jarosch, dem Professor der englischen Sprache an der hiesigen Handels-Lehranstalt, Hrn. Dekamer, und Hrn. Prof. Grill bestand, von welchem Letztern der Situationsplan des Ortes aufgenommen wurde. Auch Hr. Palmer und Hr. Valenta (der die Pistole gefunden) waren als Zeugen anwesend.

„**Narodny List**“ enthält ein von vier Bewohnern Prags unterzeichnetes Schreiben, das viel zur Aufklärung in dieser mysteriösen Angelegenheit beitragen dürfte. Der zuerst Unterschriftene, Hr. Johann **Valenta**, gewöhnlich **Waganzky'scher** Güterinspektor, ergäht in diesem „Eingefendet“:

„Jener junge Mann, welcher am 27. v. M. Abends vor dem böhmischen Theater eine geladene Pistole (ein kleines Terzerolchen von der Länge eines Fingers) mit gespanntem Hahn, ohne Kapfel auf dem Pfloster fand, indem er auf dieselbe zufällig getreten hat, als eben die Hofequipe Sr. Majestät den Kaiser vom Theater wegzuführen sollte — ist mein Sohn **Wenzel Valenta**. Derselbe war nicht im Theater, sondern posierte sich nach 7 1/2 Uhr Abends in Gesellschaft seines jüngeren Bruders **Edward** und des jähzornigen Gehilfen **Johann Schäfer** vor derselben auf dem Drottrier, gegenüber dem Haupteingang, um von dort aus Sr. Maj. den Kaiser beim Abfahren aus dem Theater zu sehen. Als Sr. Maj. um ca. 8 1/2 Uhr aus dem

Theater kam und in die vorgefabrene Equipage einstieg, fühlte mein Sohn **Wenzel** mit dem linken Fuß einen harten Gegenstand auf dem Pfloster, auf den er während der Abfahrt des Kaisers trat. Das Handgemenge des Kapitäns mit Puff konnte nicht dort geschehen sein, wo meine beiden Söhne mit **Johann Schäfer** durch so lange Zeit standen und wo mein Sohn **Wenzel Valenta** die fragliche Pistole unter seinem Fuß fand, welche er schon vor dem Moment, bevor noch Sr. Maj. in die Hofequipe einstieg, als einen harten Gegenstand mit dem Fuß verpörrte. Es ist also sehr in Frage gestellt, ob die durch meinen Sohn **Wenzel Valenta** gefundene Pistole beim Ringen des Schneidgerathen Puff mit dem Engländer **Palmer** dem Ersiern aus der Hand gefallen sei oder von ihm weggeworfen wurde.“

Am sämmtliche Polizei- und Gerichtsbehörden der Monarchie ist folgender **Stellbrief** gegen einen **Mitverdächtigen** bei dem Attentatsversuch erlassen worden: „Es erscheint ein unbekannter Mann des am 27. v. M. in Prag gegen Sr. Maj. den Kaiser versuchten Attentats mitverdächtig, welcher als mittelgroß, bart, mit dunklem gestültem Vollbart, stark geröthetem Gesicht, mit schwarzem Oberoc, lichtgrauen Beinleidern, rothem Schawl und einem Cylinderhut bekleidet signalisirt wird. Nach Aussage des Staatsisenbahn-Kondukteurs **Jirn** ist ein Mann, auf welchen die vorstehende Personbeschreibung genau paßt, am Samstag den 27. v. M. von Wien nach Prag, und am 29. v. M. mit dem Zuge Nr. 4 von Prag nach Wien gefahren, hatte während dieser Fahrt ein separates Coupé zweiter Klasse begehrt und beim Einsteigen in Prag große Eile an den Tag gelegt.“

Schließlich sei noch bemerkt, daß die „Politik“ in scharfem Ton ihre Zweifel an einem brachliegenden Attentat ausdrückt und dann fortfährt: „Was die (vorgefundene) Waffe betrifft, so ist es eine Kinderpistole, man kauft solche um 1 1/2 fl. in Spielwaaren-Handlungen. Auch die Munition verdient die Aufmerksamkeit des Publikums. Die auf der Erde gefundenen Kapeln sind belgisches Produkt, das Pulver gleichfalls ein ausländisches Fabrikat.“

— **Paris, 1. Nov.** Man schreibt der „Köln. Bzg.“: Die **Reorganisation der Armee** wird mit großer Energie betrieben werden; der Kaiser hat in dieser Beziehung die gemessenen Befehle ertheilt. Was die Neubewaffnung der Armee betrifft, so läßt dieselbe auf größere Schwierigkeiten, als man Anfangs geglaubt; jedenfalls wird die Anfertigung der neuen Gewehre eine ziemlich lange Zeit in Anspruch nehmen, und man macht deshalb gegenwärtig Versuche, um die alten Gewehre in Hinterladungsgewehre umzugestalten. Man beabsichtigt hienit nicht sowohl eine Geld-, als eine Zeitersparnis, und hofft, wenn es gelingt, die alten Gewehre zu reformiren, die ganze Armee bis zum nächsten Frühjahr neu bewaffnet zu haben.

— **Karlsruhe, 3. Nov.** Der hiesige **Lebensversicherungs-Verein** hat seinen Mitgliedern so eben ein **Statut** zugehen lassen, aus welchem zu entnehmen ist, daß dieser Verein von seinem bisherigen Markensystem allmählig in das System des Selbstbetriebes überzugehen beabsichtigt; denn es heißt im Eingang des Schreibens:

„Als im vorigen Jahr unser Verein gegründet wurde, wählte man das sog. Markensystem, nicht weil man etwa dieses System für das vorzüglichste hielt, sondern weil man die Ueberzeugung hatte, daß hier das Zustandekommen eines solchen Vereins auf diesem Weg am besten gesichert sei, und es hatten die Gründer schon damals die Absicht, zu dem System des Selbstbetriebes überzugehen, sobald der Verein mehr festen Boden gewonnen haben würde und die Umstände dazu günstig seien oder gar dazu nöthigen.“

Als nächster Anlaß zu diesem Schritt werden die Schwierigkeiten bezeichnet, welche dem Verein von Seite der **Bürgerversicherung** in Beschaffung des **Probs** für die Mitglieder in jüngster Zeit gemacht werden, und es scheint deshalb auch zunächst auf Gründung einer eigenen **Bäckerei** abgesehen zu sein. Zu diesem Behuf soll ein Kapital aufgebracht werden, theils durch verzinsliche Beiträge (Aktien), im Betrag von je 10 Gulden, theils durch verzinsliche Ueberlassung der **Dividende** pro 1866 an die **Bereinstelle**, welche **Dividende** bekanntlich im vorigen Jahr 4 Kreuzer vom Gulden — also 6 2/3 Prozent — betragen hat und im laufenden Jahr nicht geringer ausfallen wird. Die **Kassen** dem Verein zu diesem Unternehmen nur **Geld** wünschen und ist an einem guten Erfolg kaum zu zweifeln, da wie nur befristeten können, was das Schreiben über die sehr günstigen Ergebnisse sagt, welche der Selbstbetrieb gegenüber der nicht geringen Abhängigkeit des Markensystems gehabt hat und bei der immer zunehmenden Verbreitung solcher Vereine in größeren und kleineren Städten sicherlich in ausgebreitetem Maß noch haben wird.

— **Hamburg, 1. Nov.** Das **Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Bavaria“**, Kapitän **Faust**, am 20. Okt. von Neu-York abgegangen, ist nach einer sehr schnellen Reise von 11 Tagen am 31. Okt. 12 Uhr Nachts in **Cowes** angekommen, und hat, nachdem es daselbst die für **Southampton** und **Havre** bestimmten Passagiere gelandet, am 1. Nov. um 3 Uhr Morgens die Reise nach **Hamburg** fortgesetzt. Dasselbe überbringt 65 Passagiere, 2 Briefsäcke, 400 Tons Ladung und 9500 Doll. Contanten.

— **Wien, 2. Nov.** Bei der heute geschickenen Gewinnziehung der **Österreichischen 500 fl. Lose** von 1860 sind folgende Prämien auf: Serie 14,870 Nr. 11 300,000 fl.; Serie 14,168 Nr. 8 50,000 fl.; Serie 14,870 Nr. 19 25,000 fl.; Serie 4930 Nr. 15 und Serie 11,557 Nr. 13 je 10,000 fl.; 15,475/4, 19,620/18, 7819/3, 7694/19, 4254/11, 43/6, 3780/17, 19,662/18, 2492/6, 12,598/6, 10,706/5, 1656/1, 10,328/2, 6235/14, 19,594/12 je 5000 fl. Die Auszahlung erfolgt am 1. Febr. 1867. — Von der **Alleren Staatskassa** wurden Serie 251 und 325 gezogen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

2. Nov.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27° 10 40	+ 30	DR	saug. bew.	Rebel, frisch
Mittags 2	9,63	- 6,0			
Nachts 9	9,65	+ 5,5	S.W.		trüb.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag 4. Nov. 4. Quartal. 117. Abonnementsvorstellung. **Die Stimme von Portici**; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von **Auber**.

Diensterledigung.

Bei dem großh. Bezirksamt Bretten ist die Stelle eines Amtsbüchlers mit einem Gehalt von 500 fl. nebst 42 fl. Monturversum in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, ihre mit den nöthigen Zeugnissen belegten Gesuche binnen 14 Tagen daber einzurichten. Karlsruhe, den 1. November 1866. Großh. Ministerium des Innern. A. v. B. Pr.: L. Cron.

Schillerstiftung.

Die diesjährige Generalversammlung der badischen Zweigstiftung ist auf den 11. November, Vormittags 11 Uhr, im Museum dahier anberaumt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Sachungsmaßige Erneuerung des Vorstandes. Sämmtliche Mitglieder der badischen Zweigstiftung werden freundlich dazu eingeladen. Karlsruhe, den 20. Oktober 1866.

Der Vorstand.

In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist zu haben:

Winterfahrtenplan

der großh. badischen Bahnen mit sämmtlichen Anschlüssen an die anzureichenden Eisenbahnen, sowie den anschließenden Dampfboot-, Gilwagen-, Postomnibus- und Carriolpost-Verbindungen. Preis 3 fr.

Für Aerzte!

Einem jüngeren, thätigen Arzt ist Gelegenheit geboten, sich an einem, für eine große Praxis äußerst günstig gelegenen Ort vortheilhaft zu placiren. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Commisgesuch.

3.p.82. In ein Spezerei-Geschäft in Heidelberg wird ein gewandter junger Mann als Commis gesucht. Franks-Offeren unter Chiffre C in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Stellegesuch.

3.p.128. Ein im großh. badischen Diensten gewandter junger Mann sucht eine Stelle. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Eicheln-Kaufgesuch.

3.p.131. Es werden sogleich 5 bis 6 Maller gute diesjährige Eicheln zu kaufen gesucht. Anerbieten mit Preisangeben nimmt die Expedition dieses Blattes unter K. H. entgegen.

Champagner-, Bordeaux-, Rhein- und Cognac, Thee

in verschiedenen Qualitäten und billigen Preisen empfiehlt **Karl Kachel, Mannheim B. 5. 3.**

Zu vermieten.

3.p.125. Herbolzheim i. Br. Unterzeichnete hat in der besten Lage dieses Ortes ein schönes, geräumiges Laden-, nebst vollständiger Kucheneinrichtung und Wohnung, zu einem gemischten Waarengeschäft, wie feiner, passend, zu vermieten. Derselbe kann in 4 Wochen bezogen werden. Herbolzheim im Breisgau, Bahnstation, den 2. Novbr. 1866. Magdalene Kuen.

Oos bei Baden-Baden.

Gröpfung eines Ateliers des Marmor-Geschäfts **R. Arnold** von Straßburg. — Chemisches, Monumente, Möbelaufsätze, Fußböden in allen Marmorarten. 3.p.52.

Pferdversteigerung.

3.n.999. Karlsruhe. Donnerstag den 8. November, Vormittags 10 Uhr, wird in der Reitbahn der Gesellschaft ein Fuchshengst öffentlich versteigert. Großh. Landhauwmeisterei. v. Roeder.

Fassell-Versteigerung.

3.p.79. Nr. 1713. Gröppingen. Die diesige Gemeinde läßt bis Donnerstag den 8. November d. J. Vormittags 11 Uhr, zwei fette Rindsfässer für Eigenthum öffentlich versteigern. Die Zusammenkunft ist im Gemeindefassellhof. Gröppingen, den 31. Oktober 1866. Bürgermeisteramt. Kurzmänn.

Eigenschafts-Versteigerung.

3.n.413. Forzheim. In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Bäckereimeisters Jakob Weiß dahier am Montag den 12. November d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause die nachbeschriebenen Eigenschaften einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt: Ein Wohnhaus mit Hof und Hintergebäude, in der Mädelstraße Lit. D Nr. 58, neben Widmannwirth Rothschild und prakt. Arzt Dennig, geschätzt zu 10,000 fl. Was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird. Forzheim, den 8. Oktober 1866. Der Vollstreckungsbeamte: Weigand, Notar.

Zur Beurtheilung des Verhaltens der badischen Felddivision im Feldzuge des Jahres 1866. (Zugleich Wiederlegung der: „Attenmästigen interessanten Enthüllungen über den badischen Verrath etc.“ Nach authentischen Quellen. Preis 24 fr.

Preisanschreiben

über die Ausarbeitung eines Planes für ein neues akademisches Krankenhaus in Heidelberg.

Zu Heidelberg soll ein neues akademisches Krankenhaus erbaut werden, und der Aufwand für Herstellung der Gebäulichkeiten nebst den Einrichtungen zur Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Wasserleitung, sowie für Einfriedigung des Platzes, die Summe von 600,000 fl. nicht übersteigen. Die Aufstellung des Planes wird der freien Bewerbung überlassen, und es werden für die drei besten Entwürfe Ehrenpreise von 1200 fl., 800 fl. und 500 fl. ausgesetzt.

Die Pläne und Kostenberechnungen sind längstens bis 1. Mai 1867 an die großh. Baubirection in Karlsruhe einzuliefern. Eine nähere Nachweisung nebst Bauprogramm und Situationsplan ist von dem Sekretariat der Universität Heidelberg zu beziehen. Heidelberg, den 24. Oktober 1866. Die akademische Krankenhaus-Kommission. Buntlichli.

Jacob Sachs, Hof-Opticus aus Cöln,

ist durch den bedeutenden Zuspruch veranlaßt, und auch um Auswärtigen Gelegenheit zu geben, ihn zu besuchen, noch für Kunstfreunde, Brillenbedürftige und alle diejenigen Augenleidenden, welche sich seines Rathes bedienen wollen, bis Mittwoch Abend zu sprechen. Die Preise seiner Fernrohre, Theatergläser, Mikroskope, Krysall-Brillen u. s. w. sind außerordentlich billig gestellt.

Verkauf Hotel Bauer im Weißen Bären, am Ettlinger Thor.

Gasthof-Empfehlung.

3.p.48. Karlsruhe. Mit dem heutigen habe ich den Betrieb des

Gasthofs zum Waldhorn

mit **Café, Restaurant und Billard**

dahier übernommen. Indem ich hieron das verehrliche Publikum ergebens in Kenntniß setze, empfehle ich zugleich meine rein gehaltene Weine und bestens zubereitete Speisen, wie auch ausgezeichnetes Münchener Bier. Durch vortheilhafte und reelle Bedienung werde ich das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen wissen. Karlsruhe, den 1. November 1866.

Friedrich Trautwein.

Die Renten- u. Lebensversicherungs-Anstalt zu Darmstadt

übernimmt: 1) die Versicherung steigender Renten gegen beliebige Kapitaleinlagen. Die Zahl der Rentenversichererten beträgt dormalen 7493 mit 12,686 Einlagen und ca. 1,133,756 fl. Vermögen. 2) Lebensversicherungen in Beträgen von 100 bis 10,000 fl. auf ein einzelnes Leben gegen feste, zu keiner Nachzahlung verpflichtende Versicherungsbeiträge. Für eine lebenslängliche Versicherung von 100 fl. betragen die jährlichen Versicherungsbeiträge bei einem Alter von 20 Jahren: 25 Jahren: 30 Jahren: 35 Jahren: 40 Jahren: 45 Jahren: 50 Jahren: 1 fl. 34 fr. 1 fl. 45 fr. 2 fl. 1 fr. 2 fl. 21 fr. 2 fl. 48 fr. 3 fl. 26 fr. 4 fl. 18 fr.

3) Leibrenten-, Wittwen- und Waisen-Versicherungen, dormalen 112 mit 25,356 fl. 56 tr. jährlicher Renten. 4) Depositengelder, bis zu Beträgen von 25 fl. herab, welche vom 30. Tage nach der Hinterlegung bis zur Zurücknahme mit 3 1/2 % verzinst und auf Verlangen ganz oder stückweise zurückbezahlt werden. Ende 1865 betrug die Summe der hinterlegten Gelder 1,341,293 fl. Wegen näherer Auskunft, sowie wegen des unentgeltlichen Bezugs von Prospekten und Statuten der Anstalt beliebe man sich an deren Herren Bevollmächtigte zu wenden. Darmstadt. Die Direktion.

*) In Karlsruhe an Herrn A. Sondheim, Jähringerstraße Nr. 65.

3.n.257. Bremen. Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen **Bremen und Newyork,** eventuell Southampton anlaufend:

D. Bremen, Capt. Heynaber. D. Gansa, Capt. v. Oterendorp. D. Newyork, " G. Ernst. D. Amerika, " C. Meyer. D. Hermann, " G. Wenke. D. Deutschland, " S. Wessels. D. Union, Capt. S. J. v. Santen.

D. America Sonnabend, 17. Novbr. D. Gansa Sonnabend, 15. Dezbr. D. Deutschland 1. Dezbr. D. Bremen 29. Passage-Preis: Bis auf Weiteres: Erste Kajüte 150 Thaler, zweite Kajüte 110 Thaler, Zwischendeck 60 Thaler Contant, incl. Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte; Säuglinge 3/4 Thaler Contant.

Güterfracht: Bis auf Weiteres: 2 Pfd. St. 10 s. mit 15 % Prämie pr. 40 Cubiffuß Bremer Waare für alle Waaren. Nähere Auskunft ertheilen: in Karlsruhe die H. A. Bielefeld - Franz Verrin Sohn - J. Stüber, Hauptagent, Vorstand des badischen Auswanderungsvereins; in Eppingen H. Fleischer & Illmann; in Bretten Hr. Jos. Gaum; in Ettlingen Hr. A. Streit; in Heidelberg Hr. Wb. Zimmermann und Hr. Ludwig Zimmer; in Mannheim Hr. C. Gerold; in Kehl H. H. Walter & Durain und Karl Schwarzmann, Hauptagent; in Achern und Kehl Hr. Karl Guad, Hauptagent.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd. Bremen, Oktober 1866. Crüsemann, Director. Peters, Procurant.

Anwesen-Verpachtung.

3.p.123. Jakob Bärn, Seiler in Lahr, hat nachstehendes Anwesen zu verpachten und kann bis Weihnachten oder Oftern bezogen werden. 1 Wohnung mit gewölbtem Keller und Backst. vollständiges Seilerhandwerksgeräth, 2 nebeneinander liegende Seilerbahnen mit tragbaren Oelbäumen besetzt, 1 Acker nebst Gärten neben dem Haus; das Ganze würde sich auch sehr gut für einen Gärtner eignen.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrag zufolge soll die Lieferung nachstehender Materialien für das Betriebsjahr 1867 im Summitionswege vergeben werden, und zwar:

- 1) 17,000 Cub. Holzlohlen,
- 2) 75 Gr. Pantlaxim,
- 3) 250 Blockblei,
- 4) 4000 Messingdrahtgewebe,
- 5) 800 mille halbe Sattlernägel,
- 6) 1800 Stück Pappelbienen,
- 7) 850 Eichenbienen,
- 8) 4000 Eichenbienen,
- 9) 150 Kammelnbienen,
- 10) 100 Kammelnbienen,
- 11) 200 Kammelnbienen, tannene,
- 12) 15,000 tannene Katten,
- 13) 900 Schaumseife,
- 14) 2500 Pfeilstiele,
- 15) 14,000 Reißigbienen,
- 16) 19 Gr. Zaiglischer Ger,
- 17) 300 Zaig,
- 18) 8 Kernseife,
- 19) 61 Sani,
- 20) 450 Berg,
- 21) 350 Baumwollensadenreste,
- 22) 25 alte Leinwand,
- 23) 12,000 Blatt Schmirgelpapier,
- 24) 2000 Schmirgelleinen,
- 25) 5000 Glaspapier,
- 26) 500 Glasplatten, doppelte,
- 27) 850 einfache,
- 28) 9000 Stück Beschafeln,
- 29) 70 Gr. Renning,
- 30) 2300 Buch Fließpapier,
- 31) 200 Badpapier, groß Format,
- 32) 556 klein,
- 33) 1500 Ellen grüner Thibet,
- 34) 1000 Segeltuch, 3/4 breit,
- 35) 12,000 9,
- 36) 1500 Ellen Leinwand, robe,
- 37) 3000 Pakkeinen,
- 38) 1000 Waagstund für Wöden,
- 39) 200 Waagentpichleren,
- 40) 70 Gr. feines Venetianerweiß,
- 41) 36 ordinär Bleiweiß,
- 42) 200 rein. reines Kupfervitriol.

Diejenigen, welche den einen oder andern Gegenstand ganz oder theilweise zu liefern beabsichtigen, werden gebeten, ihre Angebote schriftlich, veriegelt und mit der Aufschrift: „Material-Lieferung“ versehen, längstens bis

Freitag den 16. November d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzurichten. Den Angeboten auf die unter Ord. Zahl 5, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 29, 30, 31, 32, 36, 37, 40 und 41 aufgeführten Materialien sind genaue, genau mit dem Namen der Summittenten zu versehenende Muster beizulegen.

Für die unter Ord. Zahl 4, 13, 14, 15, 22, 26, 27, 28, 33, 34, 35, 38, 39 und 42 genannten Gegenstände liegen die Muster beim Hauptmagazin dahier zur Ansicht auf.

Für die verschiedenen Bielen ist ein besonderes Verzeichniß der Dimensionen aufgestellt, welches für die Summittenten selbst benutzt werden soll, und auf Verlangen von uns an die Summittenten abgegeben wird. Ausdrücklich wird bemerkt, daß sich die Eisenbahnverwaltung die Wahl unter den Summittenten vorbehalten.

Karlsruhe, den 22. Oktober 1866.

Verwaltung

der großh. Eisenbahn-Hauptverwaltung und des Hauptmagazins.

Der Vorstand: Der Verwaltungsbeamte: Delisle. Adam.

3.n.823. Durlach. Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Bierbrauers Egetenmeyer in Karlsruhe

Mittwoch den 7. November d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rindmarkt beim Gasshaus zur Blume in Durlach

45 Bierfaß in Eisen, verschiedene Faßlager, Lagersteine, Rohmenschen, 1 Zugstiege mit Rolle, 1 Tragstiege und andere Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert.

Durlach, den 31. Oktober 1866.

Der Gerichtsvollzieher: Mohr.

3.n.815. Nr. 8098. Kork. (Oeffentliche Verlobung.)

Der selbige, 24 Jahre alte Karl Ferdinand Ritterkober von Lahr, Creptionsgehilfe bei großh. Post- und Eisenbahnamt Kehl, welcher am 29. Juli d. J. den Schallerdienst bei dieser Behörde zu versehen hatte und sich am Abend jenes Tages mit dem Uebertritt der Tageeinnahme, im Betrag von 300 fl. 58 kr., flüchtig gemacht, beziehungsweise diese öffentlichen Gelder, zu deren Verwendung und Ablieferung er verpflichtet war, in seinen eigenen Händen verwendet hat, wird auf Grund des § 687 St. G. B. nach Antrag großh. Staatsanwaltschaft wegen Diebstahlsantrags in Anschuldigungsstand versetzt und aufgefordert, sich

innerhalb 6 Wochen

dahier zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntniß gefällt werden wird. — Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlagnahme belegt.

Kork, den 28. Oktober 1866.

Großh. bad. Amtsgericht. Eiselein.

3.n.831. Nr. 7596. Pfullendorf. (Fahndungsurkunde.)

Wir nehmen unter Fahndungsurkunde vom 3. d. M. Nr. 6862, zurück, da sich Andreas Hartmann gestellt hat. Pfullendorf, den 31. Oktober 1866. Großh. bad. Amtsgericht. Böhner.

3.n.730. Nr. 10,292. Konstanz. (Bekanntmachung.)

Gemeinderath Mar. Stromeyer wurde zum Bürgermeister der Stadt Konstanz gewählt und nach erfolgter Staatsbestätigung heute verpflichtet. Konstanz, den 24. Oktober 1866. Großh. bad. Bezirksamt. Eißler.

(Mit einer Beilage.)